die ZONE

ZEITSCHRIFT der METEORISTEN
NO. 2 NOV. – DEZ. 87 3,00 DM

SEITE

1	Titelblatt	
2	Inhaltsangabe/Impressum	"die Zone"
3	Liebesgrüße	Peter Voss/Text: Helga Sonntag
5	Von Hier Aus	Frittz Loch
6	Lichtspuren I	Marco Kiel
7	Anmerkungen zur Literatur, Teil II	Stephan Meier
10	Architektur der Liebe	Peter Treibsand
12	Phase IV	Jan Karpe
14	Mehr als Shilly Shally	Marco Kiel/Frittz Loch
16	Denn nirgends fühlt man sich ...	Claudia Blanc/Diana Neubaum
18	Aphorismen	Jan Karpe/Martin Kröger
20	Pisskultur	Martin Kröger
22	Popcornmelodie	Jan Karpe
23	Lichtspuren II	Marco Kiel
24	Offener Brief	Dietrich Solowe
26	Pannen auf der B1	Jan Karpe
30	Fischfleisch	Blasewska
31	Das schwarze Badezimmer	Hermann Solowe
32	Letzte Seite	Klaus Neupert

Herausgeber und Redaktion - "die Zone"
Organisation und Layout - "die Zone"
Zusätzliche Fotos - Marco Kiel
Illustrationen - Ingo Eulen/Frittz Loch
Logo - Ingo Eulen
Zone-Zeichen - Christian Aufderstroth/Frittz Loch

Für freundliche Mitarbeit danken wir Petra Griessmann und Susanne Hannemann

Kontaktadresse: "die Zone"
Arnoldstr. 58
4630 Bochum 1
0234/67015
Kto.-Nr.: 1381847 Sparkasse Bochum
Blz.: 43050001

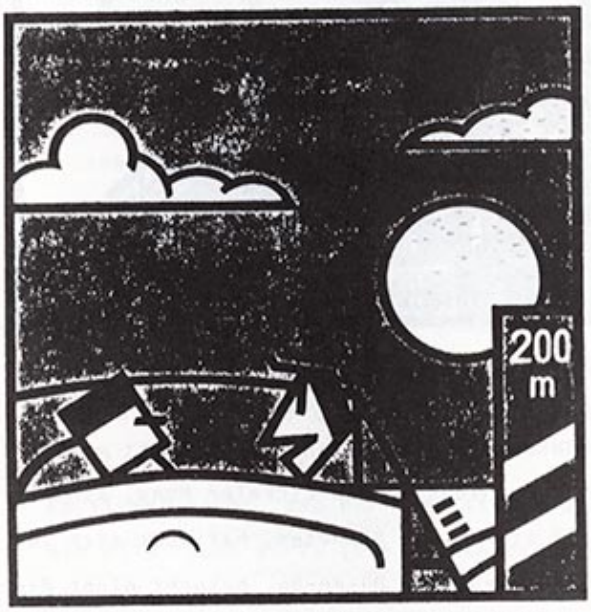
"die Zone" erscheint alle zwei Monate!

Alle Rechte bei "die Zone"!

LIEBESGRÜSSE AUS BOCHUM

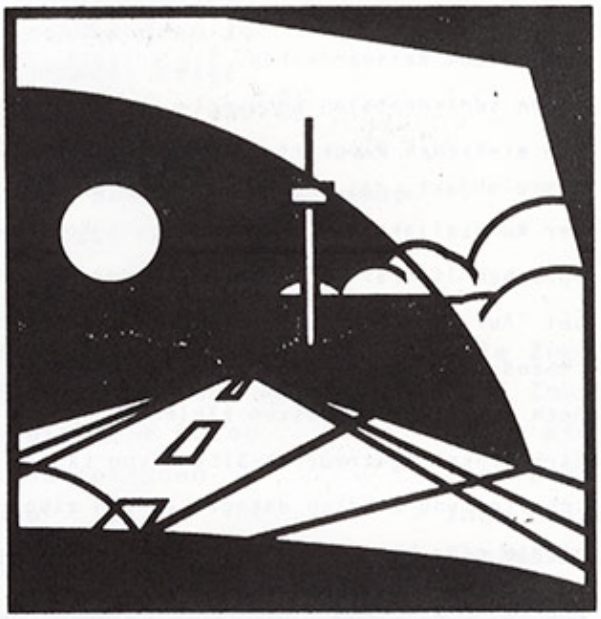
Warum nicht auf Postkarten?

Es stimmt, James Bond ist weit herumgekommen, in den 70-ern sogar bis Moskau, und seine optischen Souvenirs versandte er nicht auf Karton, sondern auf Zelluloidstreifen.
Doch gewöhnliche Sterbliche, Durchschnittstouristen, von Rucksäcken ganz zu schweigen, oder einfach Schreiblustige sind nach wie vor darauf angewiesen, auf das Postkartenformat zurüchzugreifen, um den Daheimgebliebenen im wahrsten Sinne des Wortes vor Augen zu führen, in welcher Metropole - ob mit Weltstadt- oder Ruhrgebietsatmosphäre - sie sich nun gerade befinden.



Erfunden hat sie (wen? die Postkarte natürlich!) ein Österreicher im letzten Jahrhundert; ein unbeschriebenes Stück Pappe, dessen einziges Ornament aus einer simplen, aufgeklebten Briefmarke bestand und den Absender angesichts des enormen Leer-Raums mehr als heute mit der Frage quälte: Was schreibe ich wem?
Pfiffige Geschäftsleute, unterstützt durch das neue Medium Fotographie und den immer stärker um sich greifenden Tourismus und Reiselust nahmen sich nach der Jahrhundertwende der Sache an: die Ansichtskarte war geboren.
Beim Anblick von Postkartensammlungen wissen Besucher von Antik- und Flohmärkten ein Lied davon zu singen, daß den Herstellern kein Klischee zu abgegriffen, keine Nachkoloration zu abgeschmackt, keine Übertreibung und Stiliesierung zu schade gewesen sind, um durch KITSCH AS KITSCH CAN Ansichten von Idyllen, Orten, Liebespaaren und Städten zu liefern. Die Postkarte wurde zum Souvenir, zum Reiseandenken. Sie erhielt einen sentimentalen Nährwert und wurde vom einfachen Pappkarton zum beliebten Sammelobjekt, das obendrein - als Gipfel der Ruhrseligkeit - mit Sinn- oder Poesiesprüchen literarisch verkitscht wurde, wobei "Auf der Alm da gibt's koa Sünd'" oder "Abendstimmung in der Lüneburger Heide" noch zu den harmlosesten zählen.
Wirklichkeitsgetreue Ab-BILDER von Landschaften und Städten dagegen zeigen exponierte oder besonders markante Plätze,

Gebäude oder Gegenstände, um auf dem gängigen Din A6-Format (ob schwarzweiß oder farbig) einen möglichst bunten Eindruck davon zu vermitteln, was z.B. für eine Stadt typisch und bemerkenswert gilt, eben ihr Lokal- oder atmosphärisches Kolorit ausmacht. Mit ihrer Hilfe kann man sich aus Eiffelturm, Gedächniskirche, der kleinen Meerjungfrau und dem Hyde-Park ein hübsches, kleines Großstadtpuzzle zusammensetzen; aber - fehlt da nicht noch ein Kärtchen?



Was Bochumer ANSICHTEN angeht, scheint die Stadt in einem wahren Niemandsland zu liegen, trotz des postalischen Vermerks auf der Grönemeyer-Platte. Obwohl die Ruhrgebietsstadt die typischen Großstadtmerkmale Theater, Planetarium, Universität, Autobahnkreuze, Nacht- und Kulturszene besitzt, hat man sich ihrer, was die POSTKARTHOGRAPHISCHE Erfassung betrifft, bisher nur äußerst stiefmütterlich angenommen.

Wie man den Abbildungen entnehmen kann, hat dieser Notstand jetzt ein Ende. Man muß nicht mit dem Finger auf der Landkarte wandern, sondern nur mit den Augen den

einzelnen Stationen folgen, um sich und die Stadt wiederzufinden, bzw. ihre WAHRen ZEICHEN. Bekanntlich blickt man in Bochum nicht in den Eickeler Mond, sondern auf Sterne und Planeten, befindet sich im Fadenkreuz der Dü-Bo-Do, besucht nicht die Oper, sondern das Schauspielhaus, und ob allein oder als Liebespaar, nach der Kultur wartet die Nachtpiste auf Abstürze. Typische Szenen aus Bochum - ein abgeKARTEtes Spiel mit Bildern!

Von Hier Aus

PROLOG:

Wir sind Menschen aus der ZONE! Und die ZONE ist unsere gemeinsame materielle Heimat. Wir haben eingesehen: Heimat muß auch geistig geschaffen werden! Wir wollen nicht fragen, wie es wäre, wenn alles anders wäre, denn es ist nicht unsere Aufgabe oder unser Interesse, das Etablierte zu verändern. Wir wollen nicht wissen müssen, ob es lohnt und was es kostet. Es geht um unsere Bedürfnisse, und Heimat ist der Ort, wo diese entstehen können und entstanden sind.

Es gilt, unser Verlangen, unsere Sehnsucht, mit mehr als Konsum zu stillen. Wer hat denn auch jemals geglaubt, daß irgendetwas Gold ist, daß glänzt? (Und was glänzt heutzutage nicht?)

Wir sind immer noch (oder nur) das, was wir haben, aber wir haben erkannt: Solange wir Augen haben, um zu sehen, und Hände, um zu tun, einen Kopf zum Denken, solange können wir unsere eigenen Dinge erschaffen.

Genau an dem Punkt haben wir uns gefunden: Auf der Suche nach dem Puren (Ehrlichkeit gegen sich selbst), dem Plötzlichen, dem aus der Tiefe Quellenden, unserer geistigen Heimat. Wir denken verwandt und wir fühlen so. Wir kennen unsere Wurzeln, was anderes nicht. Wir sind Menschen Aus der ZONE und wir fühlen uns SO!

Wir wollen nicht mehr fliehen und wohin auch? Wir gehen unsere Wege und akzeptieren das Unbekannte. Das ist allemal besser als Stagnation.

WEITERE THESEN:

- Da der Mensch die höchste bekannte Stufe der Evolution ist, sollte er soviel Intelligenz und Gemüt aufbringen, sich nicht immer ganz so ernst zu nehmen.
- Daraus folgert, daß es Beachtenswerteres gibt als einen Menschen: Zwei Menschen.
- Kitsch ist für uns nur ein individuell brauchbarer Begriff, weil wir uns auch die Kunst nicht vorschreiben lassen.
- Es stimmt nicht, daß nur ein Literat über Literatur, ein bildender Künstler über ein Bild reden darf. (Die Fachtheoretiker haben sowieso schon lange ihr Recht und ihre Glaubwürdigkeit verloren.)
- Wir sind unruhig und gehen gegen das an, was diese Unruhe stört.

Lichtspuren I

W I E M I T D E R A X T G E S C H R I E B E N

anmerkungen zur literatur des ruhrgebiets, 2.teil PAUL ZECH

DEN VIERTEN SOMMER SCHON BEFUHREN SIE
DAS SCHWARZE KOHLENLOCH VON LANGENDREER
IN IHREN HEISSEN SCHLAFEN MANCHMAL SCHRIE
DAS MODE BLUT UND GAB NUR FLOCHE HER

grund genug, ihn hier aufzunehmen. PAUL ZECH, einer der letzten großen LYRIKER des 20.jahrhunderts. er wird 1881 in polen (damals preußen) geboren, wächst in ELBERFELD (heute wuppertal) auf, fühlt sich aber seinen westfälischen vorfahren zeitlebens verbunden.
tagsüber arbeitet er, um seine familie zu ernähren, in den schächten der zechen von NORDFRANKREICH BELGIEN HAMM und BOTTROP, nachts dichtet er. pralinen, zigaretten und kaffee halten ihn wach, und wennes nicht mehr geht, stellt er seine füße in eine schüssel mit kaltem wasser.
sein werk umfaßt 33 dramen, weit über 100 werke der kurzprosa von der novelle bis zur reiseschilderung, 12 romane, essays sowie viele nachdichtungen, vor allem der französischen lyrik vom 13.jahrhundert bis zur gegenwart (insbesondere VILLON RIMBAUD). bekannt und berühmt wird er schließlich durch sein gigantisches lyrisches werk, denn er versteht es, wie MIT DER AXT zu schreiben, seine verse KANN MAN IN DIE HAND NEHMEN, SO HART SIND DIE (ELSE LASKER-SCHOLER). jeder seiner verse strotzt vor kraft, jeder vers ein axthieb. er beginnt als naturlyriker, ohne dieses zu verklären. er sieht die nichtigkeit des daseins, das winzige des menschen angesichts der ungeheueren kraft der natur. der mensch ist ihr ausgeliefert: UND EINE GROSSE, BANGE LEERE GAHNT.

R E G E N

SCHWARZE WOLKENBERGE RAGEN
SCHARF GEZACKT AM HORIZONT
AN DER HÄUSER FENSTERFRONT
HÖR ICH SCHON DEN REGEN SCHLAGEN

ALLE WELT RAUSCHT WIE EIN MEER
UND MEIN HERZ SCHWIMMT STUMPF DAHER
BIS ES GANZ IN NACHT GEBOGEN
AUFSCHLUCHZT WIE DIE WINDGESCHNELLTEN WOGEN

die NATURLANSCHAFTEN werden von den INDUSTRIELANDSCHAFTEN abgelöst. der mensch zwischen langen arbeitersiedlungen: TRIST & GRAU, zwischen zischenden, dampfenden maschinen - der mensch in der Z O N E.

P U M P W E R K

DER DYNAMO, AUF WEISSER FLIESEN HAUT GESCHRAUBT,
HEULT DUMPF WIE BRANDUNG. AN DEN MANOMETERSKALEN
VIBRIEREN ZEIGER, DOPPELZUNGIGE SPIRALEN
VON ZAHL ZU ZAHL. DAS KOLBENUNGEHEUER SCHNAUBT

[illegible].
DER RÄDERBERGE FERNHER SCHWINGENDES GEWITTER
BLÄST AUF DEN PISTONS NERVENARIEN, BLITZGEBRELLTE.

...WINZIGER MENSCH DU, DER DEN HEBEL PACKT:
DER KOLBEN ANARCHIE MIT EINEM GRIFF ZU ZÄHMEN,
DER MÖHLEN MALMENDES GEWICHT ZU LÄHMEN,

WINZIGER MENSCH: WIE DEINE LIPPEN SPIELEND
GEDANKEN ZIEHN DAS LUFTREICH ZU DURCHKIELEN!
DU STÖHNST!...TIEF TOBT DER SCHACHT, EIN ROTER KATARAKT.

erfolg stellt sich ein. er zieht nach BERLIN. die künstler-szene heißt ihn willkommen. einige seiner gedichte werden in KURT PINTHUS' expressionistischer anthologie MENSCHHEITSDÄMMERUNG aufgenommen. er wird voll anerkannt und gilt als einer der expressionisten. in berlin entstehen dann auch die meisten seiner werke. doch gerade in der stadt KLAFFT EIN RISS. nach dem fremden in der natur und in der arbeitswelt wird ihm nun das beklemmende bürgerliche stadtleben deutlich. die stadt als KEIFENDE MEGÄRE. das bürgerliche leben als FARCE.

O B E R W Ä L T I G U N G

GEHST DU ABENDS DURCH DIE EINSAMEN ALLEEN
JENEN SCHATTEN NACH, DIE DEINEN SCHRITT VERLÄNGERN,
UND SO FLIEHN WIE JUNGFRAUN VOR BEDRÄNGERN,
KANN ES SEIN, DASS EINE HURE AUF GESPITZTEN ZEHN

PLÖTZLICH DIR IN DEN RÖCKEN FÄLLT MIT ATEM UND MIT HAAR.
UND DU BIST ZU FEIGE DAS GESICHT ZU WENDEN
UND VERKRIECHST DICH VOR DEM WEIBSGERUCH DER LENDEN
WIE IN EINEN HOHLEN BAUM UND SPÖRST GEFAHR.

DOCH DEIN BLUT IST SÜSSE - JÜNGER, SÜSSER SAFT.
UND EIN WORT NUR, HINGEZIELT IN EINE BLÖSSE
UND GESCHNELLT VOM FIEBER VIELER FRAUENSCHÜSSE,
TRIFFT DICH TÖDLICH WIE EIN ZUGESPITZTER SCHAFT.

UND ES RINNT VON DIR UND FLUTET HIN ZU IHR.
UND ES KLAFFT EIN RISS DURCH DEIN BEZWUNGENES GEWISSEN.
UND DIE DIRNE SCHEINT DIR NICHT MEHR FORTGESCHMISSEN
VON VIELEN ANDERN; OH, SIE IST WIE EINE ERSTE SCHIER.

UND ES HILFT DIR NICHTS MEHR! SIE IST HART UND HEISS!
FRAU UND KINDER STEHN HERUM WIE GRÄBERMALE.
UND NUR DIESE EINE REICHT DIR HIN DIE ROTGEFOLLTE SCHALE --
AUS GEKICKTEN GRÄSERN GLÄNZT ES FURCHTBAR WEISS.

1927, nach einer durchaus gelungenen inszenierung eines seiner dramen (regie: PISCATOR, bühnenbild: GROSZ) reißt sein erfolg plötzlich ab. keiner weiß WARUM, am allerwenigsten ZECH selbst.
seine literarische arbeit kommt fast zum erliegen. 1933 versucht er mitglied zu werden im schriftstellerbund der nazis; er will sich mit dem regime arrangieren. eine ehemalige spd-parteizugehörigkeit läßt ihn aber nicht zum zweiten GOTTFRIED BENN werden. er muß ins exil nach ARGENTINIEN und zahlt einen hohen preis: den des VERGESSENS.er stirbt 1946 in BUENOS AIRES.

AUS DIESER ZEIT GIBTS NUR EINEN AUSGANG: T O D !
DASS NOCH SO VIELE ZU LEBEN WAGEN,
DEN MUT NOCH HABEN, FÜR EIN WIEDERSEHEN SICH ZU SCHLAGEN,
IST DES GEMETZELS ALLERTIEFSTE NOT.

(aus: GELANDET)

AUS GEKNICKTEN GRÄSERN GLÄNZT ES FURCHTBAR WEISS.

ermutigt und herausgefordert

das thema

ARCHITEKTUR DER LIEBE

montage text collage

"eine frau muß wissen daß sie geliebt wird"

man muß eine haltung haben
der bruch mit der sittlichkeit der lüge
die offenbarung der grenzüberschreitenden sexuellen reaktion ist das maß
die beschränkug von begierde
die wirklichkeit ist die beschränkung der wirklichkeit die wahrhaftigkeit
und dennoch
während die sonne verschwunden für einige momente in einer kammer
dunkel angeblich montiert die lust an der realität
die geburt des todes die qual der lust die angst der freiheit
es ist ein leichtes die ordnung zu loben harte arbeit verwirrung zu stiften
das leben
ein traum aus hoffnung und glauben
die hoffnung der überwindung des glaubens
der glaube an die gottlose wirklichkeit des traumes
der traum des exzessiven lebens
gedanken der nichtanpassung groteske geschichten von unsterblichkeit
worte von freundschaft und liebe in zarten tönen verschlüsselte zeichen
gefühle blicke nach gesten weltanschauung der brille wegen
ideen absurde vorzeichen meinungen aus angst und zärtlichkeit
berührungen bereiten schmerzen der hoffnung
sehnsucht nach vereinigung geruch von menschenfleisch
kein ausweg und sei er noch so fern

"wenn du lachst nur so weil du angst hast"

reaktion beschleunigt den prozess

PHE 1987

PHASE IV

DER DENKER

" Ich will wissen, ob ich mit dem, was ich weiß, und nur damit leben kann. Sich selbst der Ewigkeit vorziehen oder sich im Gott versenken - in dieser Tragödie unseres Jahrhunderts müssen wir uns behaupten. " (Camus, Der Mythos von Sisyphos)

Ich bin kein Selbstmörder, wie mich Mark bezeichnete, als ich ihm von meiner Idee erzählte. Bei Selbstmördern ist es meistens so, daß sie irgendwann einmal vom Sinn ihres Lebens überzeugt waren.

Ich liege auf dem Rücken im Bett. Ich erwarte niemanden.

Ich würde sowieso nicht öffnen, wenn es schellen würde. Das war früher anders. Erwartete ich jemanden, machte ich die Tür immer auf, erwartete ich keinen und an der Tür klingelte es oder das Telefon läutete, ging ich in den meisten Fällen hin bzw. ran. Teils aus Neugier (vielleicht ist es ja Jacqueline) aber auch aus Langeweile , nicht unbedingt um sie zu überwinden, sondern weil man keinen Grund dafür findet, die Tür nicht zu öffnen, nichts besseres zu tun hat. Natürlich sperte ich manchmal nicht auf, aber sehr selten, und wenn, dann hatte ich keine Lust entwder irgendwelche oder auch konkrete Personen zu sehen. Nun verhält es sich insofern anders, als daß ich weder Lust habe Leute zu empfangen noch sie nicht zu empfangen. Ich besitze einfach kein Lustgefühl mehr, ohne unzufrieden zu sein. Bin zwar nicht so zufrieden, daß ich behaglich an meiner Pfeife nuckeln und mir dabei (womöglich zurückblickend) ein kleines Schmunzeln nicht verkneifen könnte, nein, das hieße, daß ich alt wäre. Mein Tod ist nah, so nah wie zuvor, aber alt, alt bin ich nicht. So vermute ich zumindest. Mein Tod hat nichts mit Alter gemein, weder mit dem physischen oder dem psychischen. Er ist das Ende einer nicht zurückverfolgbaren Verkettung von Ursache und Wirkung, letztendlich das Ende einer logischen Konsequenz, das Ende vom Ende. Das Ende habe ich bereits erreicht: der nur denkende Mensch. Manch einem mag es verwundern, weshalb ich mein genaues Alter nicht kenne. Die Antwort ist einfach: ich habe sämtliche Zeitrelationen verloren. Das bedeutet nicht, daß ich nicht mehr wüßte, wie lange etwa eine Sekunde wäre. Ich habe früher oft Minuten gezählt, ohne auf die Uhr zu schauen, um nachher zu prüfen, um wieviel ich mich vertan habe. Ich entwickelte eine solche Fertigkeit darin, daß ich mich um höchstens eine Sekunde verschätzte. Wenn ich jetzt in meinem Bett liege, ohne mich zu bewegen, die Beine überkreutzt, die Hände hinter meinem Kopf zusammengefaltet, die Augen geöffnet (zur Decke blickend), brauche ich etwa fünf Sekunden, um ein-, daraufhin direkt folgend auszuatmen. Wenn ich davon ausgehe, daß ich meine Fertigkeit von damals nicht verlernt habe (wovon ich ausgehe), verschätze ich mich um ungefähr eine zwölftel Sekunde. In anderen Stellungen (etwa auf dem Bauch liegend) atme ich kürzer, cirka 4 und eine halbe Sekunde (mit Zehnteln tue ich mich etwas schwer). Damit will ich verdeutlichen, daß ich nicht den sin für Zeit an sich verloren habe, sondern nur für die Zusammenhänge. Zudem muß ich mich ziemlich konzentrieren. Dazu fehlt mir das Interesse. Ich weiß nicht, welches Datum wir heute haben, noch nicht einmal, ob Tag oder Nacht, denn die Rolläden habe ich von Beginn an verschlossen, eine Glühbirne erhellt den Raum. Ich weiß nicht, wie lange ich hier schon liege, vielleicht Tage, vielleicht Monate oder Jahre, Welche Jahreszeit wir haben, ich friere und schwitze nicht. Ab und zu zähle ich eine halbe Stunde ab, wie lange ich vorher der im Quadrat fliegenden Fliege zugeschaut habe, bleibt mir unklar. Nur beim Abzählen begreife ich Zeit. Insofern kann ich nur vermuten, daß ich nicht alt bin. Vielleicht ist diese Vermutung etwas vage, aber als ich ein rein denkender Mensch geworden bin, war ich Ende 20 und viele Fakten sprechen dagegen, daß ich, ohne mein Zimmer, mein Bett zu verlassen, alt werden sollte bzw. geworden bin.

Mein Leben besteht aus vier Phasen: Dem

absoluten Denken, dem absoluten Nichtdenken, dem Schlaf und der Bewußtlosigkeit. Die Bewußtlosigkeit hatte ich nicht eingeplant. Mein Körper jedoch ist ausgezehrt, abgemagert bis auf die Knochen, manchmal wahnfiebere ich. In solchen Augenblicken ist es nicht auszuschliessen, daß ich mein Zimmer verlasse, um zum Beispiel etwas zu trinken oder zu pissen. Die Wohnungstür jedoch habe ich abgeschlossen und den Schlüssel aus dem Fenster geworfen. Wenn ich mich bei Bewußtsein befinde, verlasse ich das Zimmer, mein Bett nicht und denke. Zum absoluten Denken gehört das absolute Nichtdenken (genau wie das Ungewöhnliche ohne das Gewöhnliche gewöhnlich wäre). Das absolute Denken braucht das absolute Nichtdenken, um Denken sein zu können. Das reine Denken löst sich von dem Glauben (dem Mythos, der Religion), dem Gewissen (der Sittlichkeit), der Kreativität (der Kunst), den Gefühlen und den Bedürfnissen (die zwar nicht verschwinden, aber unbefriedigt bleiben). Daraus folgt, daß das reine Nichtdenken das absolute Nichts darstellt. So ist es z.B., wenn ich der schon erwähnten Fliege zuschaue; ich denke absolut nichts, aber ich schlafe nicht. Ich bin mir dessen bewußt. Oft zähle ich dann die Quadrate, die diese Fliege beschreibt. Manchmal, wenn ich bei einer drei- oder vierstelligen Zahl angelangt bin, ziehe ich die Wurzel aus dieser Zahl und denke wieder. Oder ich denke im Absurden über das Absurde nach, integriere die im Absurden fliegende Fliege in das Denken über das Absurde, fast automatisch zähle ich wieder die geflogenen Quadrate. Denken und Nichtdenken gehen fließend in einander über. Ich rechne jeden Augenblick mit meinem Tod, aber ich erwarte ihn nicht. Ich bin keinem Menschen (mir selbst schon gar nicht) irgendetwas schuldig, muß niemandem Rechenschaft ablegen, keinen Schlußstrich unter mein Leben ziehen (denn das habe ich schon getan). Ich bin, also denke ich.

"Woran denkst Du?", Fragte sie ihn.

"Daran, daß ich Dich liebe."antwortete er.

"Genauso wie Du Jaqueline geliebt hast?"

"Ja, ganz genau so."

Obwohl ihm sehr schwindelig war, zog er sich schnell an, ging schnurstracks nach Hause, schloß seine Wohnungstür und die 3. Phase ab.

MEHR ALS SHILLY

Irgendwo zwischen Dortmund und Essen fanden sich 1977, als abstehende Haare die Schlaghosen verdrängten, fünf junge Musiker und gründeten die Gruppe "Supernuss". Ab 1979, mittlerweile zu sechst, benannten sie sich in "Bright Size Life" um. schon damals galt ihre Zuneigung eher der amerikanischen U-Musik des Funk und Jazz-Rock als der zu der Zeitpopulären Musik. Gespielt wurden ausschließlich instrumentale Stücke. Das änderte sich Ende 1982 als Sängerin Sabine Speisekorn zur Band stieß. Von da ab nannte man sich "Fritz Brause". Bis Mitte 1987 spielte man in der Besetzung Klaus Bernatzky(sax.), Deff Cramer(keyb.), Martin Sander(pos.), Dieter Exter(bs.), Marcel Beckers(guit.), Sabine S.(voc.) und Klaus Urban(dr.) auf mehreren Tourneen durch Deutschland, Österreich und der Schweiz, sowie auf einigen grossen Festivals(Nürburgring, Wackersdorf), wobei sie auf der Bühne durch vier Gastmusiker unterstützt wurden. Danach stieg M. Sander aus, weil er lieber Lehrer Popstar, und S. Speisekorn, weil sie lieber Popstar als Sängerin bei "Fritz Brause" sein wollte. Vor dem Hintergrund der geplanten dritten LP und der Suche nach einer neuen Sängerin erklärten D. Exter und K. Bernatzky der 'Zone", daß "Fritz Brause" mehr ist als nur "Shilly Shally".

K.: Das Grundprinzip für uns, Musik zu machen, war, unseren Spaß und unser Gefühl, das dabei entstand, zu vermitteln. Wir haben ganz bewußt auf politische und soziale Aussagen verzichtet, weil es uns lediglich um die Musik der Musik willen ging.

D.: Wir haben ja als reine Instrumental- Band angefangen. Unser Augenmerk war darauf gerichtet, die Musik zu perfektionieren, d.h. besseres Timing, ausgefeiltere Arrangements etc. Als es dann mit der Neuen Deutschen Welle losging, hatten wir mehr und mehr Probleme, unsere Musik live zu bringen, weil wir nicht die Musik spielten, die Mode war.Es wurde klar, daß auf lange Sicht Funk und/oder Jazz-Rock allein nicht reichten. Also kam zwangsläufig Pop dazu.

K.: Und damit der Gesang. Und mit dem Gesang die gedankliche Auseinandersetzung. Da sich keiner von uns befähigt fühlte, Texte selbst zu machen, holten wir uns den Werner Voss, mit dem wir hervorragend zusammen arbeiten. Natürlich stimmt es, daß "Shilly Shally" z.B. speziell für den Markt produziert wurde,

aber wir waren zu solchen Kompromissen bereit.

D.: Uns waren die Probleme, die eine Plattenfirma mit einer Newcomer-Band hat, bewußt und wir waren einverstanden, diese Kompromisse einzugehen. Doch auf einmal sahen wir uns anderen Problemen gegenübergestellt: Dieser schleichende Prozeß in den Medien, uns so dargestellt zu sehen, daß Leute,die Pop-Musik machen auch so poppy im Kopf sein im Kopf sein müssen. Es ist schwer zu vermitteln, daß jeder von uns seinen individuellen Background hat, sein persönliches Weltbild, das man nicht an der Musik festmachen kann. Es stimmt, daß Forderungen, die man an Menschen stellt, oftmals politischer, sozialer,humanistischer Art sind. Besonders, wenn men in der Öffentlichkeit steht. Man muß trotz oder gerade wegen des ganzen Elends in der Welt seine Standpunkte klarmachen.Man kann sich gut fühlen, für oder gegen gewisse Dinge sein, aber jede Konsequenz hat ihre Grenzen. Wir sind "stolz" darauf, relativ wertfreie Musik zu machen, denn es geht uns primär um die Musik.

Natürlich, wenn man durch seine Arbeit die Möglichkeit hat, eine Vielzahl von Menschen zu erreichen, dann sollte man die Gelegenheit nutzen, sich zu artikulieren, da sie vom Business oft genug unterdrückt werden.

K.: Eine davon war z.B. Wackersdorf: wir bekamen die Chance geboten, denn es war schon eine Ehre, dort spielen zu dürfen, unsere Meinung gegen die WAA kundzutun und zum anderen zu dokumentieren, daß wir uns von irwelchen Banane-Musikern unterscheiden.

D.: Fü die Zukunft würden wir uns wünschen, daß wir nicht allein über unsere Musik erklärt werden, daß jeder von uns seinen eigenen Spielraum behält und daß dieser auch akzeptiert wird.

Alle: Danke!

DISKOGRAPHIE:

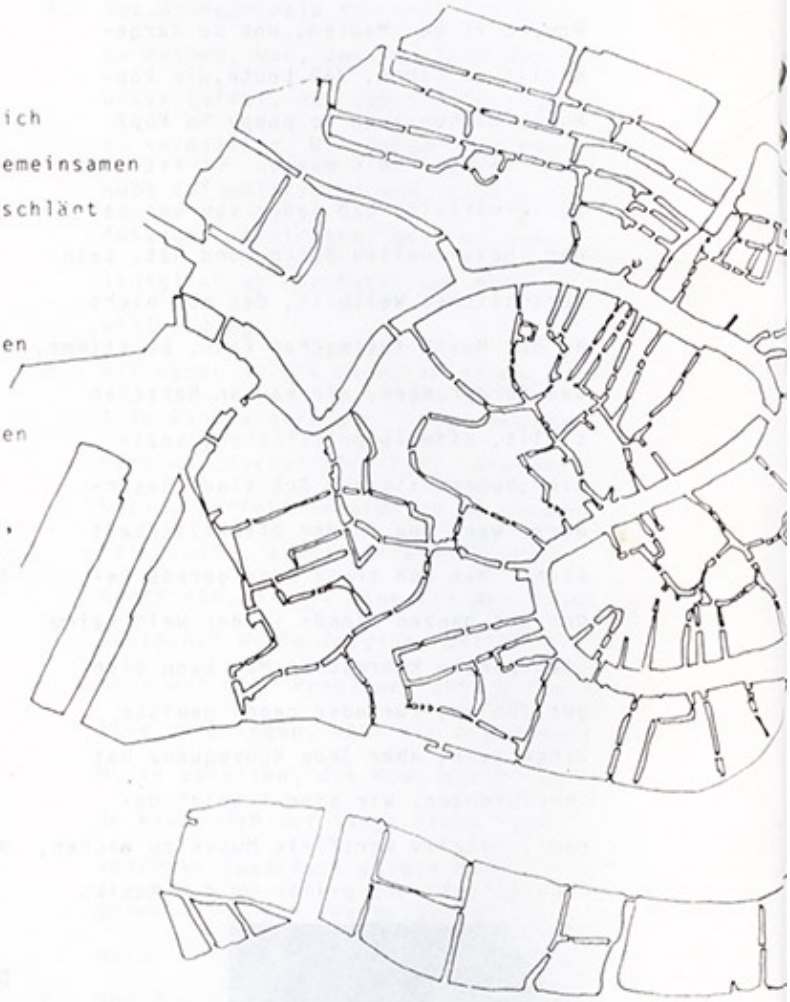
12": "That's Terrific" (84), selbstfinanziert.

LP : "Shilly Shally" (85), Papagayo, Gerig-Verlag,
"Bow Tie And Rubberboots", dto.,
beide LP's auch als CD und MC.

7": "Shilly Shally", "Beat Boy", "The Wunderbar", "Personal Columns".
Sind auch als 12" erhältlich.

nebel-

steigt auf aus dem dunkel
kriecht über den platz
klebt an deinem körper
verschleiert deinen sinn
rückt alles in die ferne



touristen-

tauben und touristen sind zwei plagen, die sich gegenseitig bedingen. aber sie haben einen gemeinsamen vorteil; nachts schlafen sie. der campanile schlägt zwölf, links und rechts packen die klavierspieler und kellner eilig ein. wir lassen die proseccokorken knallen und in fünf minuten ist der platz verlassen und gibt raum zum denken. tagsüber muß man nur über drei brücken und um fünf ecken gehen, hinein in schmale gassen, denen das tageslicht durch die hohen, alten häuser genommen wird, ein platz öffnet sich - pause bei einem cappuccino.

einsamkeit-

ein wollüstiges beben durchläuft fortwährend die keuscheste aller städte.
fingen frauen und männer an, ihre flüchtigen träume zu leben,
dann würde jedes trugbild eine person werden, mit der
eine geschichte aus verfolgungen, täuschungen, mißverständnissen,
zusammenstößen, unterdrückungen zu beginnen sei, und das
karussel der phantasien würde zum stillstand kommen. (calvino)

hochzeit-

wenn du das ewige suchst

den einen gefunden hast

schließt du den bund mit der miracoli

tritt ihr in die sonne

schreit euch die wirklichkeit an

verlaßt ihr die insel der rosa wolken

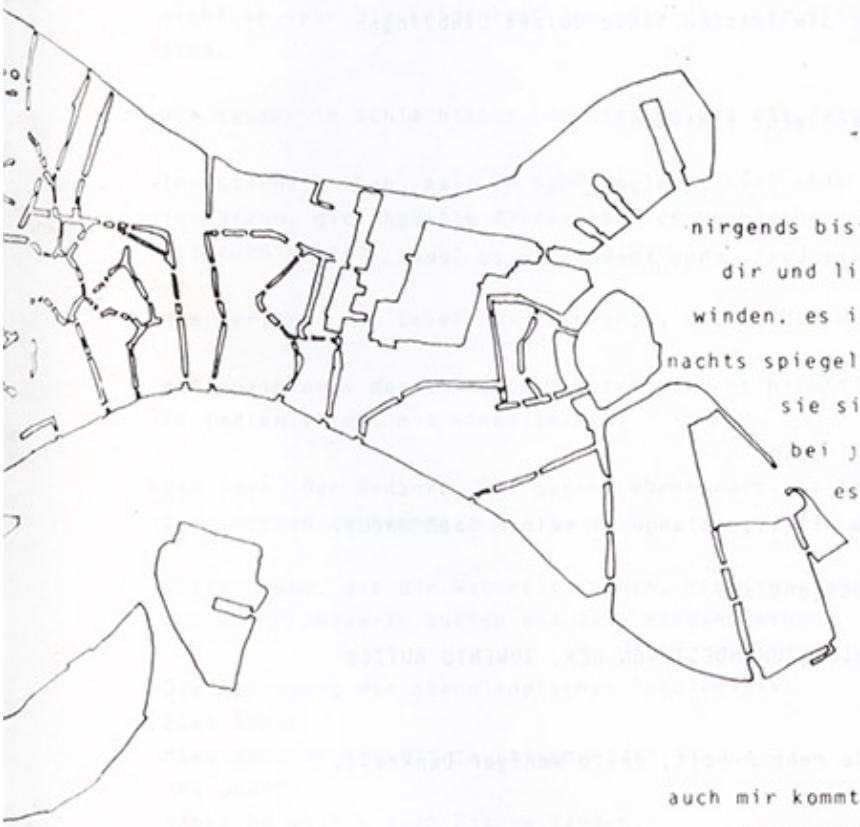
kitsch-

die kunst, welche dem alten seine fußböden bereitete, dem christen seinen kirchenhimmel wölbte

hat sich jetzt auf dosen und armbänder verkrümelt.

diese zeiten sind schlechter als man denkt.

(goethe)



wasser-

nirgends bist du sicher. es verfolgt dich, liegt vor

dir und liegt hinter dir. du kannst es nicht über-

winden. es ist grau, trübe, hat die farbe des nebels

nachts spiegeln sich die lichter in ihm, lang strecken

sie sich über den großen kanal, verfolgen dich

bei jedem schritt. jeder platz ist eine insel

es teilt die stadt , doch du empfindest es

als ein ganzes.

rückkehr-

auch mir kommt das jenseits der alpen düster vor, doch

winken freundliche gestalten immer aus dem nebel.

ich möchte hier nicht leben, denn geburt und gewohnheit sind mächtige fesseln.

doch jetzt macht mir das neue unendlich viel zu schaffen.

(goethe)

-UND TRAGE DAS REICHE, EINZIGE BILD VENEDIGS MIT MIR FORT

A P H O R I S M E N

ES SIND NICHT DIE GROSSEN DINGE, DIE EINEM DAS LEBEN SCHWER MACHEN, SONDERN DIE KLEINEN . . . .

-Frühstücksregel: Die härteste Butter trift stets auf das pappigste Brötchen.

-Egal, nach welcher Seite man sich umdreht im Aufzug, die Bedinungsknöpfe sind immer auf der anderen.

-Haustiergesetz: Das Tier befindet sich immer auf der falschen Seite der Tür.

-Alle unbeseelten Gegenstände können gerade sich soweit bewegen, daß sie einem im Weg sind.

-Eine Grenze, wie schlimm es noch werden kann, ist nicht vorhanden.

-Wenn du das Radio andrehst, wirst du immer die letzten Takte deines Lieblingsliedes hören.

-Behrend'sche Erkenntnis: Ohne Pulver ist schlecht schießen.

ODER SIND ES DIE EMPFINDUNGEN ?

-Die Vorbehalte der Lust gegenüber wecken die Lust, ohne Vorbehalte zu leben.

-Wut läßt keinen Platz für Angst.

-Im Kopf sind nur die Schatten der Lust.

-Möglichst viel Hektik bringt möglichst viel Spaß.

-Puritanisches Motto: Du darfst tun, was du willst, solange es keinen Spaß macht.

-Je mehr Zeit du vertust, desto langsamer vergeht sie.

UNSER SYSTEM JEDOCH IST FREI JEGLICHER SCHULD (ZUMINDEST VON DER, ZUWENIG BUTTER PARAT ZU HALTEN).

-Wer arbeitet, hat keine Zeit zum Denken. Je mehr Arbeit, desto weniger Denkzeit. Für die 30 Std. Woche.

-Ein Slogan aus der Wirtschaft: Der Verkauf beginnt dort, wo der Kunde nein sagt.

-All wir Menschen der Zone wurden durch den sozioökonomischen Fleischwolf gedreht. Wenigstens haben einige von uns es fertiggebracht, zu hassen, was aus uns gemacht wurde.

-Das Geschlecht der Frau ist das einzige Gefängnis, in dem der Mann seine volle Freiheit findet.

-Das Schlimmste, wenn sich Arroganz und Beschränktheit paaren: Stolz darauf zu sein, nur bei rot über die Ampel zu gehen, weil grün erlaubt ist.

UND DOCH WIEDER JAHWE. JAHWELOS LEBEN. DAS MUß DOCH MÜGLICH SEIN . . .

-Wichtig ist nicht, gesund zu werden, sondern mit seinen Krankheiten zu leben.

-Die richtige Verfahrensweise wird immer erst von den nachfolgenden Ereignissen bestimmt.

-Die Nörgler sind die einzigen, die im Leben immer das finden, was sie gesucht haben.

-Alles Banale ist wahr.

-Es geht nicht ums überleben, sondern ums leben. Erpresst das Glück!

-Das Dogma von der unbefleckten Empfängnis befleckt die Empfängnis an sich.

-Die einfachsten Dinge sind immer die, über die man am wenigsten weiß. Uns interessiert nicht so sehr die Entdeckung des Absurden, wie die Konsequenzen, die daraus zu ziehen sind.

-Wir tanzen im Schlachthaus, vertreiben uns die Zeit, bis der Schlächter kommt.

-Ihr Sterne droben, kalt im Sphärenglanz, kühl ohne Hoffnungsschimmer vor euch hinleuchtend, gleichgültig distanziert euren Nachbarn duldend, muß man kein Mitleid mit euch haben?

-Man versteht das Leben nur rückwärts, aber leben muß man es vorwärts.

-Außerhalb eins menschlichen Geistes kann es nichts Absurdes geben. Die Hungersnot in Indien stirbt mit einem selbst.

-Die Idee. Der Gedanke. Das geschriebene Wort. Es ist manchmal schwierig, von einem zum anderen zu kommen.

-Viele Leute, die die Wahrheit suchen, scheitern deshalb, weil sie in Wirklichkeit das Wünschenswerte suchen und dann hängenbleiben.

-Die Auflösung der abendländischen Problematik:
Zwei Angler.
"Sag mal, Du benutzt ja keinen Köder."
"Na und?"
"Aber Du willst doch Fische fangen."
"Nee,angeln."

PISSKULTUR (PROLOG)

Warum fotographiere ich Pissoirs?
Wie weithin bekannt sein sollte, handelt es sich beim Ausscheiden von körperlichen Exkrementen um eine Lebensnotwendigkeit, mithin um ein objektives Bedürfnis, gleichgestellt mit Essen, Trinken und Schlafen. In dem Maße aber, wie den letztgenannten der Odor von Kultur anhaftet, wird das biologische Entladen - ih, bah, pfui - doch zumeist auf irgendeine Form von Ekel reduziert.
Es sind berühmte Kochkünstler bekannt, durch Zugabe einiger Blätter wurde aus Wasser Tee, und dem Schlaf wird spätestens seit Erfindung des Wasserbetts größere Bedeutung beigemessen. Aufnahme und Rekreation sind also was Wert in dieser Zeit. Und weiter? Gut, beim Scheißen sind wir in Deutschland doch ein wenig voraus, können wir doch unser Produkt noch inspizieren bevor es den Bach runter geht, wenn mir diese lockere Floskel mal erlaubt ist. Aber pinkeln tun wir (dabei weiß ich nur aus meinen und anderen männlichen Erfahrungen zu berichten; wie die Frauen dazu stehen entzieht sich meiner Kenntnis) mal eben so wenn grad mal Zeit ist oder wo esgrad paßt: Ein Baum in der Wildnis, eine Hauswand oder Mauer tut's auch, ist ja auch nicht einfach in der Stadt ein Pissoir zu finden, oder wenn's denn arg pressiert in irgendeine Eisdiele mal eben auf's Klo, um eine echte Notdurft zu verrichten. Gewiss ist manchmal grosse Eile geboten, aber das geruhsame Urinieren in distinguiertem Ambiente bleibt doch meistens auf der Strecke.
Damit möchte ich aber weder das lederbezogene Pissbecken, noch die hygienisch reine Rinne propagieren. Vielmehr geht es mir um eine ständige Neuentdeckung der verschiedenen Gegebenheiten, um das Bewußtmachen verschiedener Gefühle dabei, sei es nun die Erkenntnis, daß mein Strahl eine Erosion von Schmutz herbeiführen kann, wie ich es in Duisburg-Walsum erleben durfte, oder sei es der Geheimnis und Verbotenes vortäuschende Eingang zum öffentlichen Klo im Hof des Bochumer Rathauses.
Es ist daher auch kein Zufall, wenn ich die teilweise riesigen Pissbatterien der Ruhr-Universität ablichte, oder die bedrohliche Enge der Toiletten im PZ Hombruch. Diese Orte und andere sind für mich Beispiele dafür, daß man den Akt des Pinkelns nicht unbedingt als Erledigung eines stumpfen Triebs erleben muß, sondern durch Auswahl der Örtlichkeit oder zufälliges Entdecken, was noch schöner sein kann, aktiv zu einem befriedigendem Erlbnis werden läßt.

MA'87

RATHAUS BOCHUM

POPCORNMELODIE

schweißige schwächeschwindel ob des stickigen lärms geht vorüber
träller solang ein lied mit angefahrenen mäd dort sie haben doch
gehupt was hat sie auch dort verloren ein schuh ein bein dumdidum
vereinzelte popcornreste verstreut quer über zerquetschten auto
knacks knacks singen wir das lied des zermatschen popcornbeins

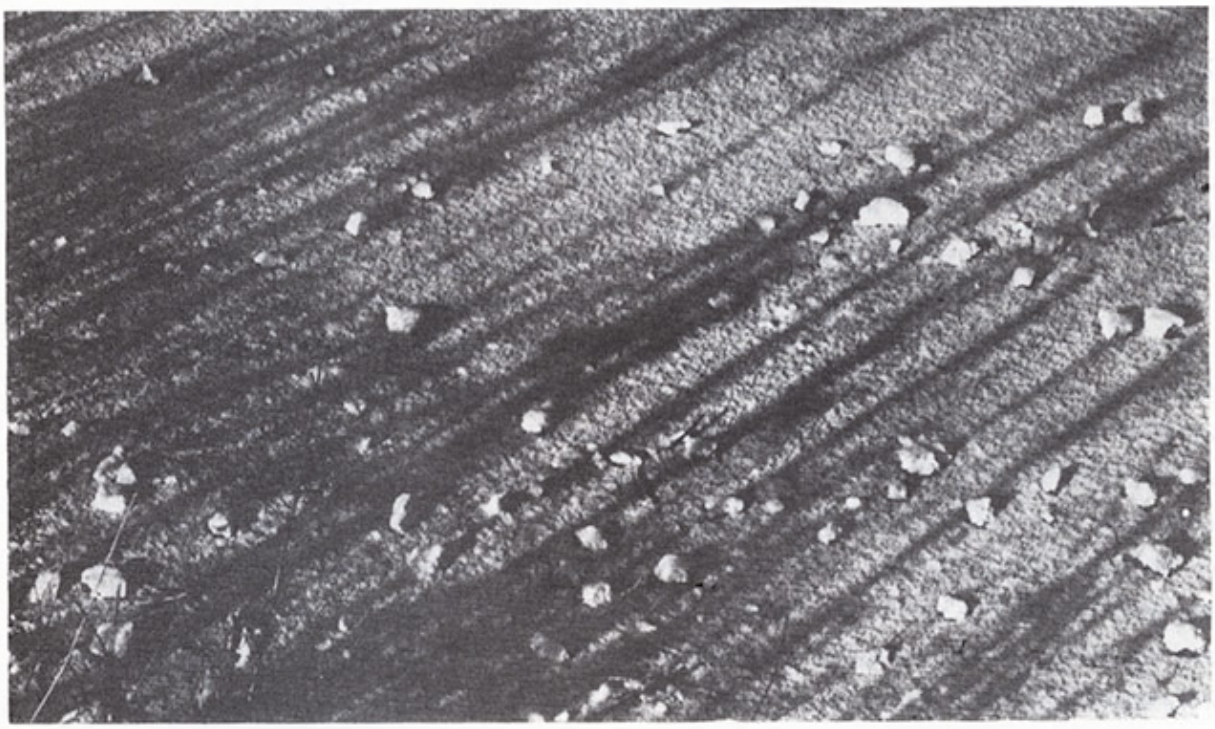
bresthaft breeig braust der wind in tönenden u-bahn-schacht die
gelangweilte rolltreppe geht nackt aus nackt ist es aber nicht
richtig eher kahl ja kahl vor allem kahl und grell braust der
eisige auch hier liegen die vereinzelt
"Oh, Du verfluchte Hure, Du hast Romeo getötet! "
nackte julia blutet und
sie nun vereinzelt und die u-bahn geht ab und geht ver die kahl

graues großstadtgrollen wieder droben marodes warten auf die schwar-
ze nacht die alles verdunkelt und erträg aber das neon wirft blei-
che plastikschatten nein dem licht entkommst du nicht dumdideut-
lich morbide resignat feien gen chimäre aber schauen sie selbst herr
und verbieter einsiedlerische hunde beim betonstadtgassi die an den

zweckdienlichen zwangszwinger zusätzlich an die leine die verein-
zelt nicht um ihre symbolträchtige existenz wissend sehnsüchtig im
sinne pavlovs nach der ach so glückbringenden peitsche sehnen wir
gewöhnen uns ans leben ehe wir anfangen denken entdecken maskierte ku-
lissen demaskieren entrücken der sonst so vertrauten wandel in eine uns

frettend fressende fremdartigkeit welche demütig wie eine durch den
sozioökonomischen fleischwolf gedrehten frau an dich heranschleicht
dumdidann gigantisches aufbäum und verschlu einer blutenden knacks
knacks julia läßt zurück popc in der zertrümmerten in der entgleitet
ornr fernrücken die dinge wieder sie selbst este oh hure babylon wir

spritzen spornstreichs sperma in deine pompöse ominöse poröse dumdi-
dumm der dumdidank ein schlag schrei der ekel ohnmacht angst das rau-
schen eines kühlschrankes auf dem eine blaugrüne fliege die von dem
popcorn genascht inmitten allen monoton monströs moderig dumdidesperat
beinah fatalistisch und es ward ein kybernetisches geheimnis als zuletzt



Lichtspuren II

OFFENER BRIEF AN JAN KARPE UND DIE "ZONE"

Eigentlich wollte ich den jungdynamischen Künstlern ja nur 'ne kleine Freude machen, und in die allgemeine Schulterklopferei der anderen berühmten Zeitschriftenkritiker geraten.

"Weiter so, Kinners!" wollte ich sagen, und "Wird schon werden". Denn: Wie et so is - irgendwo, tief in seinem Innersten ist jeder Mensch ein Bochumer, und jetzt haben wir also endlich unsere erste eigene Zeitgeistschrift, und drei Mack für vierundzwanzig Seiten ohne Reklame, alle zwei Monate, das soll wohl so sein.

Besorgt barg ich das erworbene Exemplar unter meinem Cape, um es vor Regen und neugierigen Blicken potentieller Zeitschriftenverbrenner zu schützen, schlich mich in mein Haus, in meine Kammer, entzündete eine kleine Lampe, war glücklich und schlug das Heft auf, nachdem ich mich am Cover sattgesehen hatte.

Inhaltsverzeichnis und Impressum. Das sind die Visitenkarten und dennoch die Schwachstellen jeder Zeitschrift. Der geübte Leser übersieht sie deshalb kommentarlos.

Szenenachrichten - naja, ok. Entstehungsgeschichte. Viel Text, wohlgeformte Sätze - lese ich später, erstmal alles überfliegen.

Da: Jan Karpe hat auch was geschrieben.

Mein Blick setzt sich fest, ich lese. Erst flüchtig, dann genauer. Angestrengt zum Schluß. Hinterher beschließe ich, doch nicht in das Schultergeklopfe der anderen berühmten Zeitschriftenkritiker zu verfallen, sondern Dir, Jan Karpe, den Verriß Deines Lebens zu bescheren. Also: entweder Du reißt Dich zusammen und strengst Dich beim Schreiben zukünftig mehr an als bisher, oder Du hörst mit dem Schreiben ganz auf. Dazwischen gibt es nichts, sonst erfahren alle, daß Du heimlich Damenunterwäsche trägst.

Ährlich, ZONE. Was hast DU Dir dabei gedacht, den Artikel "Warum wir uns als Meteoristen verstehen" von JK schreiben zu lassen? Nix? Hast Du keine Angst, daß den einer liest, der sich nicht vom Wortgeklingel fertig machen läßt?

Schon die Überschrift ist haarscharf am Literaturnobelpreis vorbei. Ein Laie hätte hier anders formuliert. Etwa: "Weshalb wir uns als Meteoristen bezeichnen:". Womöglich mit Doppelpunkt am Ende! Oder noch schnöder: "Weshalb bezeichnen wir uns als Meteoristen?" Das ginge aber auf gar keinen Fall. Das wäre nämlich eine Frage gewesen, die man im Artikel beantworten muß.

Neinneinnein! Nicht solange es einen JK gibt. Der ist nämlich Fiege-Pils-Trinker. So einer bezeichnet nicht, sondern versteht. Und ein echter VfL-Prolet fragt nicht, weshalb, sondern weiß, "Warum wir uns als Meteoristen verstehen".

Haarscharf am Nobelpreis für Medizin vorbeigeschlittert ist JK mit den legendären "6 Thesen". Donnerwetter, dachte ich da. Donnerwetter. Erst hieß es ja, daß Meteorismus eine Ansammlung von Luft und Darmgasen sei, aber mit diesem Irrglauben räumte JK schnell auf. "Meteorismus bedeutet, den abendländischen Schuldkomplex abzulegen."

Wie gesagt: haarscharf am Nobelpreis der Ärzte vorbei.

Den für Philosophiehistoriker hat er auch nicht abgesahnt. Der abendliche, nein, abendländische Schuldkomplex. Schön hat er das gesagt. Der abendländische Schuldkom-

plex - hm.

Den Nobelpreis für Mathematik hast Du auch haarscharf nicht erhalten, was Karpiebaby? "... den abendländischen Schuldkomplex abzulegen ... impliziert ein Ende der Machenschaften Jahwes, Jesu und ihrem Gefolge." Das ist Logik in höchster Vollendung. Man muß jetzt nur noch rauskriegen, was es mit diesem verdammten Schuldkomplex auf sich hat, und schon kann man endlich all die Machenschaften ... Welche Machenschaften eigentlich? Etwa die Tröstung der Mühseligen und Beladenen? Jan, Jan, Du schaufelst Dir Dein eigenes Grab.
Jahwe - ist das nicht der Gott der Juden? Sag mal, ZONE, hast Du den Jan jemals gefragt, was er so zwischen 1933 und 1945 getrieben hat? Nein? Hab ich mir gedacht. Für "ihrem Gefolge" ist Jan ja nu leider ein zweitesmal am Literaturnobelpreis... versuchs doch mal mit "ihres Gefolges". Inhaltlich geradezu genial wars dann aber von Dir, davon auszugehen, daß Jahwe, der Gott der Juden, und Jesus, der Gottessohn der Christen, ein einziges, gemeinsames Gefolge haben. "Ihrer Gefolge" oder wie Du dichten würdest "ihren Gefolgen" wäre viel zu althergebracht gewesen. Nein!
Ein Volk, ein Reich, ein Gefolge.
Oberhaupt, Jan. Dauernd schreibst Du von Gott, und das es ihn ja gar nicht gäbe und so. Von solchem Gedankengut ist übrigens in den Werken der anderen Meteoristen nichts zu finden. Zumindest nicht für einen oberflächlichen Leser wie mich. Trotzdem sind die "6 Thesen" randvoll damit. Mal unter uns: Hast Du etwa den Meteoristen die "ersten 6 Thesen des Karpismus" untergejubelt? Wenn ja, laß es niemanden merken. Die lynchen Dich, bevor Du am Nobelpreis für Unterwanderer vorbeischleichst.
Nebenbei bemerkt: Die Existenz wie die Nichtexistenz Gottes sind bisher noch nie logisch haltbar bewiesen worden. Die Frage des Gottesbeweises nennen Fachleute empirisch nicht sinnvoll, weil sie nicht nachprüfbar ist. Auf soetwas aber eine Kunstideologie aufzubauen ist eine verdammt wackelige Angelegenheit. Haarscharf am Architektennobelpreis vorbei.

Und noch ein Nobelpreis, aus dem nichts geworden ist: Derjenige für Wissenschaftstheorie und Kunstgeschichte.
Da war nämlich irgendwo noch von einer Zwangsjacke die Rede, aus der Du Dich befreien wolltest, indem Du - unter anderem - die Grenzen zwischen Logik und Surrealismus verwischen ... Also ähnlich! Bisher wußte ich noch nicht mal, daß Logik und Surrealismus so dicht beisammen liegen, daß sie eine gemeinsame Grenze haben können. Logik - das war für mich bisher immer die "Lehre von der Folgerichtigkeit".
So ähnlich definiert Albert Menne "Logik im engeren Sinne". Und der sollte es doch wissen. Hat er doch seit geraumer Zeit den Lehrstuhl für mathematische Logik an der RUB inne. Surrealismus - in den billigeren Lexika wird der definiert als "Oberwirklichkeit", als Ausdruck und Darstellung des "innersten Gehaltes" der Wirklichkeit durch "phantastische Obersteigerung" in Literatur und bildender Kunst. Na, okay, ganz so klar wie der Professor haben der Franco-phile Dali und seine Kumpels das alles nicht formuliert, aber man meint doch zu erahnen, daß es nicht um F llgerichtigkeit und exaktes Denken geht, sondern ir-

gendwie um was ganz anderes.

Jan Karpe gegen den Nobelpreis. 0 : 8.

P.S.

"Unter einem Lyriker stelle ich mir einen Mann vor, der nicht mehr richtig pissen kann." (Wolf Wondraschek)

Hochachtungsvoll: Dietrich Solowe

DIE PANNEN AUF DER B 1

(UND WEIT UND BREIT KEIN ADAC IN SICHT)

"Wahre Größe beweist man dadurch, daß man diejenigen, die einen loben, tadelt und diejenigen, die einen tadeln, lobt." (K. Kraus, aus: Die Fackel).

Das hätte ich gerne getan, Didi, nur: ich kann es nicht begründen. Die Mühe, die Du Dir (vielleicht) gegeben hast und der Grammatikfehler, den Du fandest (es heißt wirklich "ihres Gefolges") können die schweren logischen und sachlichen Fehler, die Du gemacht hast, nicht kompensieren. Zusätzlich kommt zum Ausdruck, daß Du den Artikel von Grund auf nicht verstanden hast. Leider warst Du nicht der einzige, so daß es mir erforderlich erscheint, einige Dinge noch einmal zu erklären, was ich hiermit tun möchte, indem ich Dir zunächst Deine formalen ("abendlich", "Gefolgen") und inhaltlichen Fehler klarzumachen versuche, um dann zum eigentlichen Problem zu kommen (der abendländische Glaube als Tröster der Beladenen).

Du versprichst mir am Anfang, "den Verriß meines Lebens zu bescheren". Fängst an, Dich an der Überschrift zu stoßen. Dein Vorschlag: "Weshalb bezeichnen wir uns als Meteoristen?" Weiter: "Das wäre eine Frage gewesen, die man im Artikel beantworten muß." Und: "So einer bezeichnet nicht, sondern versteht." Ein herber Schnitzer. Zwischen "sich verstehen als" und "verstehen" ist nämlich ein gravierender Unterschied. Und, noch schwerwiegender: Ist diese Überschrift nicht erläuterungsbedürftig? (Nach Deiner Argumentation sogar noch mehr als Dein Vorschlag.) Auf deutsch: "Sich bezeichnen als" erscheint einfach, "sich verstehen" erläuterungsbedürftiger. Du fährst fort, indem Du die "legendären '6 Thesen'" ansprichst. Wieso legendär? Ich glaube, da überschätzt Du die Thesen etwas. Also: immer vorsichtig mit Worten (oder aber die Anführungszeichen um 10 Anschläge nach links verschieben, wobei der Witz fehlt). Penetranz beiseite, hast Du nicht schon einmal daran gedacht, daß ein Ding mehrere Eigenschaften auf einmal haben kann. Es ist falsch, von Irrglauben zu reden. Ein Beispiel zur Verdeutlichung: Eine Kuh kann zugleich schwarz und weiß sein (denk' mal an einen Papageien, wird Dir da nicht schwummerig?). Meteorismus, ich wiederhole mich (nicht nur wegen Dir, Didi), ist eine Ansammlung von Luft- und Darmgasen, die sich befreien wollen. Erst kommt das Bewußtsein, danach die Konsequenz, wofür es als Voraussetzung des Bewußtseins bedarf. Das Bewußtsein, das wir "dahinfaulen unter der Schlacke der Heimatlosigkeit", wie es in besagtem Artikel heißt, haben wir schon lange..

Viele Künstler, die was auf sich halten, verlassen schnellstmöglich das Ruhrgebiet, da sie sich nicht befreien, künstlerisch entfalten können, Ziele: Berlin, München, Hamburg. Noch nie ist in der Großstadt Ruhrgebiet eine größere etablierte kulturelle Bewegung entstanden; von einer Kultur "von unten", die nicht auf Einrichtungen wie Theater, Museum und Cinema aufbaute, ganz zu schweigen. Obwohl gerade das Ruhrgebiet, die Zone, mit einem bestimmten Lebensgefühl verbunden wird, soll es nicht möglich sein, der Zone eine kulturelle Heimat zu geben, die sich nicht auf Tegtmeier und Grönemeyer stützt? Das zum meteoristischen Bewußtsein. Eine mögliche Konsequenz: DIE ZONE. - Du siehst: Meteorismus bedeutet mehr als nur die Konsequenz, den abendländischen Schuldkomplex abzulegen. (Zu Deinem Verständnisproblemen später.) Und noch einmal, damit es auch die Letzten kapieren: Nachdem man verstanden hat, daß man selbst zur Ansammlung der Darmgase gehört, ist man schon ein halber Meteorist. Die Meteoristen jedoch gehen weiter und suchen sich Ventile, um zu entweichen, sich aus dem Gefängnis KONSUMTERROR, ENGSTIRNIGKEIT und BEVORMUNDUNG zu befreien. Dazu gehört das Loslösen vom Glaube, der nicht erfahren, sondern anerzogen, damit jeder für sich selbst verantwortlich ist. Nur das eigene, nicht das vorgegebene Gewissen zählt. Man ist nur so schuldig, wie man sich fühlt, nicht so, wie es der lohnend und strafende Jahwe (und damit meine ich den Gott der Bibel) vorschreibt. Die Psychiatrie: ohne Schuldkomplexe aufgeschmissen.

Etwas vorschnell verweigerst Du mir den Nobelpreis für Philosophiehistorik, obwohl ich nicht glaube, daß ich ihn für das recht geläufige Wort "abendländisch" erhalten würde (es sei denn, Du faltest mir aus der ersten ZONE schnell noch einen). Liebster Didi, es geht wirklich nicht um Dein allabendliches Bier (so etwas müßte auch in billigeren Lexika nachzulesen sein).

Du fragst weiter, was ich zwischen '33 und '45 getrieben habe. Nanu, ich dachte, Christen glauben nicht an Reinkarnation. Aber 'mal im Ernst, solche Formulierungen betrüben mich,weil sie so beschränkt und außerdem sachlich falsch sind:

1. Jahwe ist nicht der Gott der Juden, sondern eine Bezeichnung im alten Testament für den Gott der Juden <u>und</u> der Christen. Denn die Geister der Juden und der Christen scheiden sich nicht an Gott, sondern an Jesus. Die Christen behaupten, Jesus sei <u>der</u> Prophet (gar Gottes Sohn) -die Juden, Jesus sei <u>ein</u> Prophet (einer von ach so vielen). Ein kleines Rätsel für Dich, Didi: Wenn ich schreibe: "Schluß mit den Machenschaften Jahwes und Jesus!", wen spreche ich wohl eher an? Die Juden?

2. Der beschränkt-verklemmte Deutsche nimmt das Wort "Jude" nicht mehr in den Mund. Israel: Der Staat, der den Frieden so sehr liebt,daß er um seinetwegen einige hundert Palästinenser massakriert (vielleicht ja ein Gottesopfer, nicht, Didi?).

3. Du schreibst:"...'ihren Gefolgen' wäre viel zu althergebracht gewesen." Nein,Didi, nicht althergebracht, sondern überhaupt nicht hergebracht. Von "Gefolge" gibt es nun 'mal keinen Plural. Bei Deiner Assoziation "Ein Volk, ein Reich, ein Gefolge" muß ich herunterdenken und habe Schwierigkeiten Dich zu verstehen. Du hast wohl übersehen, daß ich die Machenschaften dieses Gefolges beenden will.

Du behauptest nun, daß "...von solchen Gedankengut in den Werken der anderen Meteoristen nichts zu finden ist. Zumindest nicht für einen oberflächlichen Leser wie mich. "Richtig, Didi. Aber kaufe Dir doch eine größere Lampe und schaue Dir die Illustrationen an. Oder sei nicht ganz so oberflächlich und lese Dir Stephans Artikel durch. Dort heißt es zum Schluß: "...läßt kortum jobs ... ein christliches leben leben. es wird klar: kortums weltbild ist der fatalismus...genauso klar wird, daß kortum den preisrichter im himmel akzeptiert." Ziemlich deutlich, oder? Nur darüber, daß ich gelyncht werde, brauchst Du Dir

keine Sorgen zu machen. Allerdings nicht von den Meteoristen für betreffende Artikel, sondern von sonst toleranzpredigenden Christen für mein Zitatzusammenstellung "Gott als Farce".
Schnell zum Rest: Eine Kunstideologie auf Thesen aufzubauen, ist genau der richtige Weg. Du wirst in der Kunstgeschichte kein Gegenbeispiel finden können. Es geht nicht darum, Naturgesetzmäßigkeiten zu finden, um sie dann zu verbreiten. (Übrigens: Welche "Fachleute" haben die Frage des Gottesbeweises empirisch nicht sinnvoll genannt? Bednartz? Oder Renan?)
Du fragst Dich, wie Logik und Surrealismus so dicht beisammen liegen können, daß sie eine gemeinsame Grenze haben. Ganz einfach, Didi, denk' mal an Wahrheit und Lüge, Gegensätze also, deren Grenzen sogar fließend sind. Die Logik und der Surrealismus sind, was den Aspekt der Folgerichtigkeit angeht, ebenfalls Gegensätze. Um mit Deinem Albert zu sprechen: Logik - "Die Lehre von der Folgerichtigkeit", Surrealismus - eben nicht "die Lehre von der Folgerichtigkeit". Dann schreibst Du, daß Dali und seine Kumpels (also die Surrealisten selbst) (also Breton und sein Kumpels) den Surrealismus nicht so klar formuliert hätten wie dieser Professor, obwohl sie ihn ins Leben gerufen haben. (Welcher Professor eigentlich? Menne wohl kaum. Bleibt nur der, der dein Lexikon so billig gemacht hat.) Vielleicht erklärst Du uns auch mal, was die Meteoristen wollen. Wir warten gespannt.
Wenigstens zum Schluß Deines Briefes läßt Du Ansätze Deines Intellekts erkennen, indem Du "erahnst", daß es beim Surrealismus "nicht um Folgerichtigkeit und exaktes Denken geht, sondern irgendwie um etwas anderes". Richtig, Didi! Lies nur ein einziges Manifest, dann wirst Du nicht nur erahnen, sondern wissen: Es geht darum, gerade diese Folgerichtigkeit und das exakte Denken auszuschalten, den Ballast der Logik abzuwerfen.
Tja, Didi, bei Dir steht es am Ende nur Null : Eins. Aber dafür war Dein Gegner etwas Wichtigeres als der Nobelpreis. Du hast Dich anscheinend doch vom Wortgeklingel fertigmachen lassen. Nun habe ich aber immer noch nicht die Frage nach den Machenschaften Jahwes und dem Schuldkomplex des Abendlandes beantwortet. Dies möchte ich wieder anhand von 6 Thesen tun; woraufhin Du uns vielleicht wieder einen Leserbrief schickst, der dazu dienen könnte Mißverständnisse zu klären.
1. Die meisten Kritiken haben mich einerseits belustigt, andererseits aber schokkiert, da aus ihnen gerade die abendlän-

dischen Ängste und Neurosen hervorgingen, die wir ursachenadäquat beseitigen wollen. Dieses: "Habt Ihr keine Angst, dafür von Gott bestraft zu werden?", was in vielen Stellungnahmen im Unterton mitschwang, meine ich damit. Es wird klar: Die abendländische Religion lebt vom Mythos, vom Aberglauben. Jahwe bewirkt falsche Ängste. Illusionen von der Hölle des Fegefeuers, des lohnenden und strafenden Gottes quälen die Seele. Die Befreiung von Jahwes Mythen bedeutet Ruhe, weil sie Befreiung von Täuschungen ist.

2. An alle potentiellen Kreuzzügler: Es existieren viele Religionen (oft regional begrenzt),jede mit dem Anspruch, daß ihre wahr ist. Wieso sollte gerade unsere DIE Wahre sein? Das Problem ergibt sich aus dem

3. Ausschließlichkeitsanspruch, den das Christentum beinhaltet. Jahwe erträgt kein Bildnis und kein Gleichnis, legt nur Wert auf Rechthandeln(welches gleich schon definiert wird, damit sich der sonst so beladene Mensch nicht auch noch darum kümmern muß). So läßt die Bibel Jahwe sprechen: "Ich bin DER Weg, DIE Wahrheit und DAS Leben." Wir Meteoristen: "Wir sind ein Weg und eine Wahrheit."

4. Ich erinnere mich, daß wir im Religionsunterricht in der Unterstufe ein Bild malen sollten, wie wir uns Gott vorstellten (geht's blasphemischer?), welches Ende der Stunde eingesammelt wurde. Ich entsinne mich noch an das Bild eines Mädchens, welches einen übermächtigen Koch darstellte, der streng, weise, gütig auf die Erde herabschaute (etwa so, wie ein Koch ein Ei anschaut, um es einige Momente später in die Pfanne zu schlagen). Hier zeigt sich das Problem des vorgegebenen, und nicht des erfahrenen Gottes. Jahwe ist schwer zu erfahren, da

5. die Wiedernaturen des Menschen DEMUT, SCHWÄCHE, ENTHALTSAMKEIT, AUSGEGLICHENHEIT, SPARSAMKEIT gutgeheißen werden.Besser als Nietzsche kann man es nicht sagen: "Nicht Eure Sünde- Euer Geiz schreit gen Himmel. Selbst Euer Geiz in der Sünde schreit gen Himmel." Und man merkt vielleicht, daß die Stärken des Menschen woanders gepredigt werden könnten als in der Bibel...

6. Die Entstehung der Welt wird an den Anfang gestellt, kann (darf!) danach nicht mehr hinterfragt werden. Damit hält Jahwe den Menschen unmündig.

Man könnte größenwahnsinnig werden, so wenig wird man verstanden.

FISCHFLEISCH

Das ging aber diesmal fix. Jonathan T. March konnte die Sache nicht mehr hinauszögern. Zum erstenmal brach sein Widerstand und seine Vision von Dauer und Länge, sein seit fünfzehn Jahren erfolgreichste Arbeitsgebiet erlitt eine Schlappe.

Solange hatte er durchgehalten und dem Wunsch widerstanden, sich zu ergeben, zu erliegen, und jetzt, nachdem es so schnell vorbei war, formulierte sich der Satz in seinem Kopf, der lautete: Das ging aber fix.

Nicht "schnell", nicht "sofort", nein, das Wort "fix" war es, das ihn schmunzeln ließ und seine Niederlage erträglicher machte.

Sie hatte die Augen geschlossen und der Hauch eines rosaroten Schimmers lag auf ihren Wangen.

Er schenkte ihm keine Beachtung.

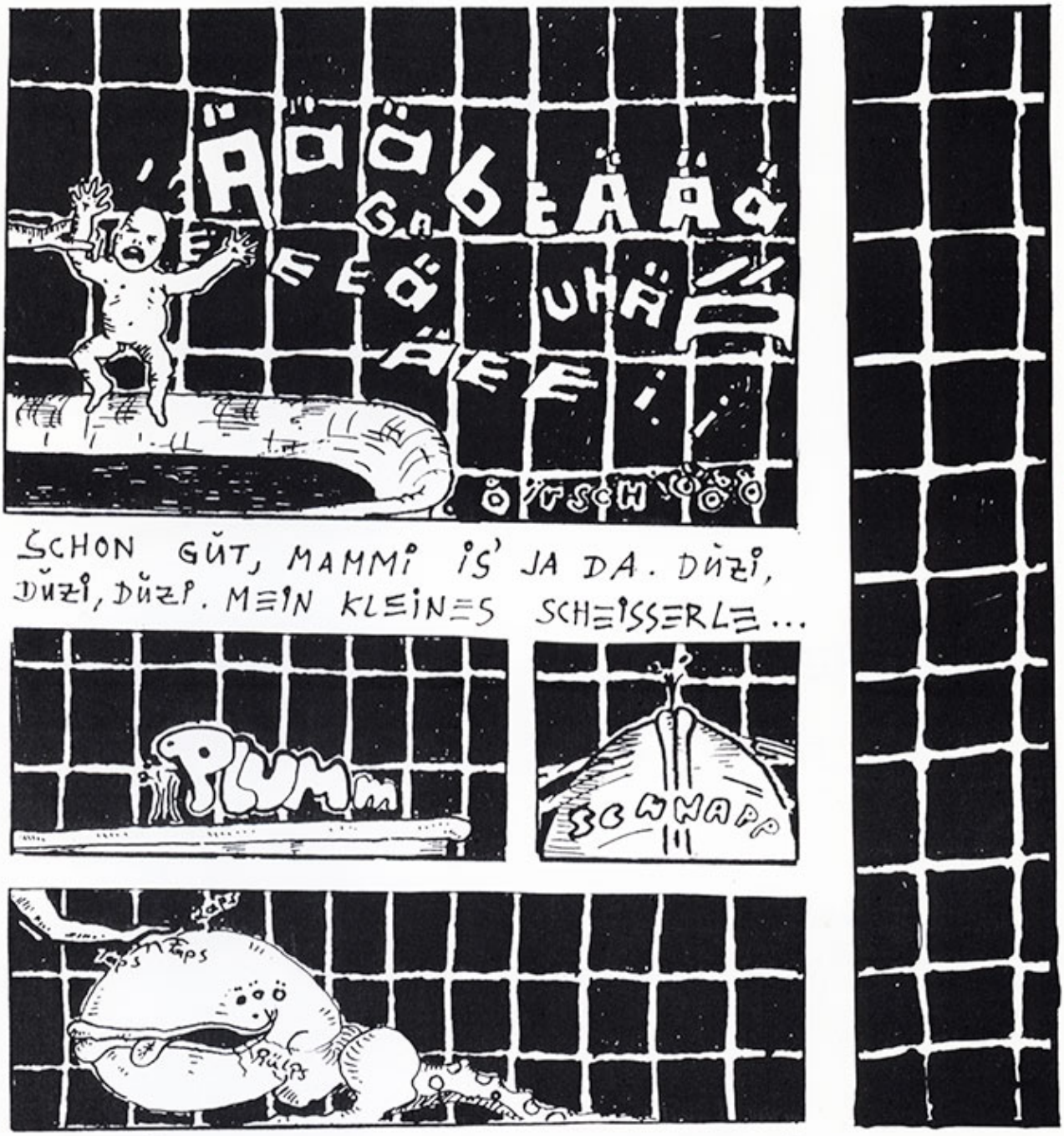
Jonathan T. March verließ das steinerne Haus im Schutze der Dunkelheit so leise wie er es betreten hatte, als wolle er niemanden wecken.

Als die schwere Tür ins Schloß fiel, hing sein Gedanke noch immer an dem Satz: Das ging aber fix, und er suchte nach einem Grund für sein Versagen. Endlich hatte er die Idee, sie war einfach zu frisch gewesen, sagte er sich, so frisch, als würde sie noch atmen.

Blaženska

DAS SCHWARZE BADEZIMMER

MAMMASLIEBLING



SCHON GUT, MAMMI IS' JA DA. DÜZI, DÜZI, DÜZI. MEIN KLEINES SCHEISSERLE...

...SCHLING NICHT SO. IST DOCH NOCH GENÜG DA FÜR MAMMIS LIEBLING... HER

Druck BSL Werbung und Design
Dortmund 0231/ 28783

Meeting in Genf